

So kann Orgel klingen

Jubiläumsgala Bei der Eröffnung des 30. Orgelsommers in drei Kirchen war nur eines schade – nicht gleichzeitig an zwei Orten sein zu können

VON ALOIS KRAMER

Landsberg Bekanntlich können wir nicht an zwei oder mehreren Orten gleichzeitig sein. Die Jubiläumsgala am Samstagabend als Auftakt zum 30. Landsberger Orgelsommer wäre aber eine gute Gelegenheit gewesen, eine solche Fähigkeit, wenn es sie denn gäbe, auszuprobieren. Drei Kirchen, die im Umkreis von wenigen Hundert Metern stehen, bildeten die Spielorte für die Gala: Die mächtige spätgotische Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt, die reizvolle barocke ehemalige Klosterkirche der Ursulinen am Hauptplatz und das herrlich restaurierte kleine Rokoko-Juwel, die Johanniskirche am Vorderanger. Jede mit einer anderen Orgel, anderer Innenausstattung, Farbeindruck und Akustik. Die Jubiläumskonzerte boten Orgelmusik vom Barock bis zur Moderne, von der Helle des Tages über die Abenddämmerung bis hin zum tiefen schwarzen Dunkel der Nacht.

Wie bei einem voluminös angeordneten Buffet konnten die rund 500 Besucher mal hier naschen, dort die Hauptspeise nehmen und sich auf kleine Nachtische freuen. Klar gab es Renner, wie zum Beispiel das Carillon (Glockenspiel) in Mariä Himmelfahrt oder der barocke Trompetenklang mit Orgel in der Ursulinenkirche. Die Jubiläumsgala bot Orgelmusik in angenehmer Taktung – 30 Minuten – und mit ausreichend Pausen, um von einer Kirche zur anderen zu kommen, zu schlendern, mit Freunden zu plaudern oder im Pfarrzentrum Mariä Himmelfahrt eine Kleinigkeit zu essen. Die Luft war zwar kühl, der Himmel bewölkt, doch der befürchtete Regen blieb aus.

Der Franzose Thierry Escaich begeisterte mit eigenen Werken und Orgel improvisationen in Mariä Himmelfahrt. Der junge, ungewöhnlich begabte gebürtige Magdeburger Thomas Skambraks sang mit samtener Bass-Bariton-Stimme „Biblische Lieder“ von Antonin Dvorak bei den Ursulinen, begleitet von Jürgen Geiger, ehemaliger Schüler des künstlerischen Leiters



In der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt wurde „Prophezeiung – Die vier apokalyptischen Reiter“ von Enjott Schneider unter der Leitung von Johannes Skudlik uraufgeführt. Fotos: Julian Leitenstorfer

der Gala Johannes Skudlik. Alex Dorow las dazu Psalmen.

Der italienische Organist Roberto Marini intonierte Orgelmusik solo vom großen Orgelkomponisten Max Reger. Burkhard Ascherl, Stadtkantor aus Bad Kissingen, trug an der Orgel der Johanniskirche zusammen mit einem virtuoson Streichquartett (Julia Dausacker, Nathalie Schmalhofer, Christiane Hörr, Andreas Schmalhofer) die Kirchensonate von Mozart sowie festlich-tänzerische Konzerte von Händel vor. Satter Kammermusikklang erfüllte das volle Kirchlein. Alle Bänke waren besetzt, die Zuhörer standen an den Wänden, manche saßen sogar auf dem Boden, wie es übrigens zeitweise auch in der Ursulinenkirche zu sehen war.

Die Toccata und Fuge in d-Moll von Johann Sebastian Bach, Werkverzeichnis 565, interpretierten Johannes Skudlik an der Orgel und der Niederländer Boudewijn Zwart am Carillon (Glockenspiel) in der Stadt-

pfarrkirche: Eine verspielte Überarbeitung einer der berühmtesten Orgelkompositionen der Musikgeschichte. Lukasz Dlugosz blies imposant die barocken Flötenkompositionen, während ihn sein polnischer Landsmann Roman Perucki auf der Orgel bei den Ursulinen begleitete. Diese Kirche war zum Bersten gefüllt, als Roberto Marini strahlende Trompetenmusik von Telemann, Molter und Franceschini mit der Orgel untermalte. Hier waren die Stars an den Trompeten Otto Sauter, Franz Wagnermeyer und Marek Zvolanek.

Zum Finale mit vier Orgeln im synchronen Spiel lud Skudlik nach Mariä Himmelfahrt. Eine prächtige Sonata zum Osterfest von Alphonso Albertini und das Konzert in a-Moll von Johann Sebastian Bach, Werkeverzeichnis 1065, bereiteten das Publikum vor Mitternacht auf den Höhepunkt des Jubiläums vor. Die Uraufführung von „Prophezeiung – Die vier apokalyptischen Reiter“

von Enjott Schneider, dirigiert von Johannes Skudlik. Die vier Orgeln im Mittelschiff erstrahlten in gleißendem Licht gebadet, die Seitenschiffe blieben dunkel. Der Münchner Komponist Schneider schuf große Musik für Orgeln, Pauken, Hörner, Trompeten, Flöte und Streicher mit hochemotionalem Duktus in starker Rhythmisierung und Lautmalerei. Mit großer Empfindsamkeit für den Veranstaltungsplatz und die jeweils dazu passende Musik haben der künstlerische Leiter und Initiator des Orgelsommers, Johannes Skudlik und seine Frau Dr. Sabine Skudlik das Konzept für diesen Abend erarbeitet.

Die Vorbereitungszeit dauerte etwa ein Jahr, aber die Feinabstimmung, welcher Musiker an welchem Ort auftritt, war dann doch komplizierter, wie Dr. Sabine Skudlik unserer Zeitung erklärte. Die 500 Zuhörer gaben dem Konzept des Ehepaares Skudlik recht. So kann Orgel klingen.



Boudewijn Zwart am Carillon (Glockenspiel) war einer der Hauptanziehungspunkte zum Auftakt des Orgelsommers.



Mit Orgel und einem Streichquartett wurden in der Johanniskirche Werke von Händel und Mozart aufgeführt.

Glockenklang zur Orgelgala

Landsberger Orgelsommer: »Prophezeiung« zum Gala-Finale – Interpret aus Holland

Landsberg – Eine Vielfalt an Werken, Interpreten, Instrumenten und Klangfarben, wie sie nur selten zu hören ist, bekamen am Samstag die Besucher der Orgelgala in Landsberg vermittelt. Eine Rarität war das Glockenspiel aus Amsterdam. Das dreieinhalb Tonnen schwere Carillon gehört dem holländischen Musiker Boudewijn Zwart. Höhepunkt der Gala anlässlich des 30. Landsberger Orgelsommers war um Mitternacht die ergreifende Uraufführung des Werkes „Prophezeiung – Die vier apokalyptischen Reiter“ des Münchner Komponisten Enjott Schneider mit 20 namhaften Instrumentalisten aus vielen Ländern.

In der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt, zehn Minuten nach Mitternacht: Johannes Skudlik, Motor der Veranstaltung und Dirigent im Finale, senkt langsam den Taktstock. Der Klang der vier Hörner aus dem 19-köpfigen Orchester ist verklungen. Das Publikum ist ergriffen, manche Besucher sind regelrecht aufgewühlt; da vergehen mehrere Sekunden, ehe der Beifall zunächst zart einsetzt, dann kräftiger wird.

„Prophezeiung – Die vier apokalyptischen Reiter“ für vier Trompeten, genauso viel Hörner, Orgeln, Streicher sowie für Flöte und Pauken ist ein gewaltiges Werk des 1950 geborenen Enjott Schneider. Es nimmt Bezug auf die Offenbarung des Johannes, die in einem Kapitel die vier Reiter als Boten der nahenden Apokalypse zeigt. Und sie verkünden drastisch den Schrecken der Endzeit der Menschheit und das kommende Gottesreich.

Konzentriert dirigiert Johannes Skudlik die Musiker, die im Mittelschiff der großen Kirche



Ergreifende Schlusspunkt der Jubiläumsgala: die von Johannes Skudlik dirigierte Aufführung des Werks von Enjott Schneider mitten im Kirchenschiff. An der Orgel rechts Jürgen Geiger, der aus Apfeldorf stammende und nun in Weilheim aktive Kirchenmusiker.

Foto: Jais

im Halbkreis vor ihm sitzen. Links die Trompeter und die Pauken, vor und hinter ihm die Orgeln, das Streichquartett rechts die Hörner. Links hinter beziehungsweise über ihm steht Lukasz Dlugosz auf der Kanzel. Er trägt die durchdringenden Einwüfe auf der Flöte und auf dem Piccolo bei. Mit ausgestreckter rechter Hand und Blick nach oben verlangt Skudlik den Einsatz der großen Schmid-Orgel auf der Empore. Ein imposanter Schlusspunkt, dieses Werk mit teils furchterregenden Passagen, teils friedlichen Abschnitten.

Zuvor erklingen zwei kürzere festliche Stücke, als sich zirka 400 Besucher zum Finale in Mariä Himmelfahrt einfinden. Zunächst ist dies eine Sonata von Alphonso Albertini. Hervorzuheben ist der weiche Klang

der routinierten Blechbläser, die das Piano pflegen und im Forte nie zu dick auftragen. Aber rhythmisch hakt es mitunter. Johannes Skudlik schlägt mit Rücksicht auf die Akustik ein gemäßigtes Tempo an. Freilich: Die Darbietung bleibt viele Takte schwammig; Trompeten, Hörner, Orgeln und Pauken sind an mehreren Stellen nicht synchron. Skudlik verzichtet – leider – auf die klare Anzeige per Taktstock. Die lässigen Einsätze mit der linken Hand sind wenig präzise.

Besser ist das schon im Konzert a-moll von Johann Sebastian Bach, das der große Meister des Barock nach einer Vivaldi-Fassung bearbeitet hat. In diesem Werk kommen die Streicher hinzu, die virtuos spielen. Von Vorteil wäre es freilich, wenn das klassische Streich-

quartett mit zwei Violinen, Bratsche und Cello zu so einem Anlass mit einem Kontrabass bereichert wird, der in so einem Kirchenraum das Cello unterstützt und das charakteristische Klangvolumen entfaltet sorgt.

Aus Amsterdam

Viel Beifall erhält der Holländer Boudewijn Zwart für das Spiel des Carillons – ob nun solistisch in Stücken wie „In a Landscape“ von John Cage oder im Wechsel mit der Orgel in der bekannten Toccata und Fuge d-moll von Bach. Der 52-jährige Interpret aus den Niederlanden, der das 3,5 Tonnen schwere Instrument selbst mit Jeep und Anhänger von Amsterdam nach Landsberg und wieder zurück steuert, wird nach dem Beifall von vielen interessierten und fragenden Be-

suchern umringt, die mehr zu diesem Instrument wissen möchten, das in Süddeutschland selten ist, aber von denen es in Holland mehr als 250 Stück gibt.

Für die Jubiläumsgala haben sich Johannes Skudlik und seine Frau Sabine freilich noch viel mehr einfallen lassen. Sie beziehen auch die Ursulinenkirche am südlichen Hauptplatz und die Johanneskirche im Vordergrund in das Programm ein. Akustisch ansprechende, heimelige Sakralbauten. Geeignet für Darbietungen wie Orgel, Wort und Gesang mit Jürgen Geiger aus Weilheim (Orgel), Thomas Skambraks (Bariton) und Alex Dorow (Rezitation). Diese feine Musik – sie hat bei der Orgelgala genauso ihren festen Platz wie das furiose Finale.

Johannes Jais